

Erfordern neue Technologien neue Konzepte?

Young ITI-Meeting 2013: Präsentation aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse auf hohem Niveau. Von Dr. Georg Bach, Freiburg im Breisgau, Deutschland.

Am 28. September 2013 fand im Radisson Blue Hotel Leipzig das Young ITI-Meeting des International Team for Implantology (ITI) statt – erstmals in den neuen Bundesländern.

Nach den guten Erfahrungen, die im Rahmen des Young ITI-Meetings im vergangenen Jahr in Konstanz gesammelt werden konnten, wurde auch dieses Jahr das Annual Member & Fellow Meeting in das Symposium integriert. Hier standen die Vermittlung aktueller Informationen zur Implantologie und ein Bericht aus der ITI-Konsensuskonferenz 2013 auf der Agenda.

Auf reges Interesse des Auditoriums stiessen die facettenreichen Darstellungen der Aufgaben und Aktivitäten der deutschen ITI-Sektion um seinen Vorsitzenden Prof. Dr. Gerhard Wahl, sodass hier mit Fug und Recht von einem weiterhin steigenden Interesse am ITI in den neuen Bundesländern ausgegangen werden darf. In seinem Grusswort dankte Prof. Wahl den aktiven Fellows dieses internationalen implantologischen Netzwerkes für deren Bereitschaft, ein solch attraktives wissenschaftliches Programm zusammenzustellen, und

betonte, dass die Vielzahl neuer Produkte und die Schnelligkeit, mit der sie verfügbar sind und auf den Markt gebracht werden, durchaus auch als Herausforderung zu verstehen ist.

Den einfachen Konzepten gehört die Zukunft

Das Referentenduo um Prof. Dr. Dr. Karl Andreas Schlegel und Prof. Dr. Stephan Eitner vermochte erneut, die ungemein wichtige Schnittstelle Chirurgie und Prothetik darzustellen. Sie betonten, dass bereits die Ausgangsbefunde stets durch Planungsmodelle und Fotos ergänzt werden sollten, die bildgebenden Verfahren müssen den vorgängigen Modellplanungen folgen und nicht umgekehrt. Ohne vorherige radiologische Diagnostik ist eine implantatprothetische Versorgung nicht möglich.

Quasi als Hausherr referierte PD Dr. Arne Boeckler, der das diesjährige Young ITI-Meeting ausrichtete. Der Implantologe nahm die ITI-SCA-Klassifikation als Basis einer Entscheidungskaskade: Welche Implantate und wo, welches Abutment, welche Versorgung? Er wies darauf hin, dass es z.B. im zahnlosen Oberkiefer



PD Dr. Arne Boeckler und Prof. Dr. Gerhard Wahl.

gar keine „S“-Fälle (Simple Fälle) gibt, sondern es sich in der Regel immer um komplexe Fragestellungen handelt.

Neu in den Reihen der „Young ITIler“ fand sich PD Dr. Florian Beuer. Er legte den Schwerpunkt seiner Ausführung auf metallfreie Versorgungsformen. „Den einfachen Konzepten gehört die Zukunft!“, betont Dr. Beuer.

Dr. Guido Petrin nahm Stellung zu der Frage der temporären Versor-

gung. Er wies auf eine bis zu 24 Monate anhaltende Tragedauer von temporären Versorgungen hin. In diesem langen Zeitraum muss der Patient sozialfähig sein, seinem Beruf nachgehen und kauen können sowie ästhetisch versorgt sein. Nach seiner Ansicht ist die Modellgussteilprothese das Basissegment, Teilprothesen mit handgebogenen Klammern erfüllen die hier zu stellenden Anforderungen keinesfalls.

Auf Bewährtes setzen

Zahntechnikermeister Thomas Lassen bereicherte mit seinem Fach- und Expertenwissen das Young ITI-Meeting mit neuen, bis dato nicht berücksichtigten Aspekten. Nicht nur die Zahnmedizin erlebt einen furiosen Umbruch mit dem Einzug der Digitaltechnik, dies betrifft mindestens ebenso, wenn nicht sogar stärker, die Zahntechnik. Kritisch zu betrachten sind Fragen der Haltbarkeit und Bewährtheit, vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass Patienten viele Jahre mit einem suffizienten Zahnersatz versorgt werden sollen. Viele der aktuell auf dem Markt eingeführten Produkte sind deshalb nicht als „sicher“ einzustufen. Credo und Fazit des bayerischen Zahntechnikers: „Setzen Sie auf Bewährtes!“ [DT](#)



ZWP online mit neuem Besucherrekord

Im Oktober 2013 mehr als 146'000 Besuche auf der Nachrichtenplattform.

Seit dem offiziellen Start im September 2008 haben sich die Zugriffszahlen bzw. Besuche auf ZWP online vervielfacht. Waren es anfangs rund

wächst deren Anzahl um 10–15 Prozent an. Wer also in den Suchergebnissen auf die ersten Plätze klettern will, muss entweder viel Geld in die Hand nehmen (Google AdWords) oder fleissig in die Suchmaschinenoptimierung (SEO) investieren oder einfach ZWP online als Sprungbrett auf die ersten Plätze beim Suchmaschinenriesen nutzen. Denn Google bewertet bei seinem Streifzug über Webseiten in allererster Linie URLs, Seiteninhalte, Backlinks, Quelltexte und Social Signals,

wie die Anzahl der Tweets bzw. Facebook- und Google+-Posts. Insgesamt wertet die Datenkrake über 200 Parameter aus. Jeder, der hier aktive Optimierung betreibt, wird dafür mit Positionen im vorderen Bereich belohnt. So auch das dentale Nachrichtenportal ZWP online. Dank seiner tagesaktuellen News aus Zahnmedizin, Wirtschaft, Berufspolitik und Wissenschaft sowie der durchgängigen crossdigitalen Vernetzung und durch originären Content hat sich das Portal in den letzten zwei Jahren an die Spitze der Suchergebnisse gegelgt. Davon profitieren natürlich nicht nur die suchenden User, sondern auch Kunden, die in diesem redaktionellen Umfeld in Form von Berichterstattung, Produktvorstellungen, Videos bzw. Bildercontent aktiv sind. [DT](#)

Quelle: ZWP online

3'000 Besuche und ca. 10'000 Seitenaufrufe pro Monat, konnten im Oktober 2013 auf www.zwp-online.info mehr als 146'000 Besuche und über 357'000 Seitenaufrufe verzeichnet werden. Die ständige Weiterentwicklung des Portals hinsichtlich Funktionalität und neuen Features ist dabei unabdingbar für die messbaren Erfolge: Ob Direct Sales & Information Tool, Live-Blog, Spezialisten-Newsletter, Umstrukturierung der Fachgebiete oder eine App für Tablets – die Räder von Deutschlands erfolgreichstem dentalen Informations- und Nachrichtenportal stehen einfach nicht still.

Auch bei der grössten Suchmaschine der Welt, Google, landet das Portal zunehmend auf den vorderen Plätzen. Aktuell sind über acht Milliarden Webseiten im Google-Index, und nach jeder neuen Indexierung

Nadeln in der Zahnmedizin

Ohrakupunktur: Praktischer Workshop für Anfänger und Fortgeschrittene.

Für den 17. und 18. Januar 2014 bietet die Fortbildung ROSENBERG in Zürich zwei aufeinander aufbauende praktische Workshops zum Thema „Ohrakupunktur in der Zahnmedizin“ an. Dr. Beate Strittmatter, Ärztin für Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren, Sportmedizin und Akupunktur sowie Ausbildungsleiterin Ohrakupunktur der DAA München, wird an beiden Tagen die Kursteilnehmer dazu befähigen, die Techniken der Ohrakupunktur schon am nächsten Tag in den Praxen anzuwenden zu können.

Als die Ohrakupunktur 1972 von Frankreich nach Deutschland kam, interessierten sich nur eine Handvoll Kollegen für diese aussergewöhnliche Methode. Durch die Ausbildungsarbeit der Deutschen Akademie für Akupunktur, München, hat sich die Ohrakupunktur zu einer der wichtigsten, am häufigsten angewendeten und am meisten beachteten Methoden der Komplementärmedizin in Europa entwickelt. Alleine in Deutschland, Österreich und der Schweiz wenden inzwischen mehr als 25'000 Ärzte diese spezielle Form der Akupunktur an.

Die Ohrakupunktur ist eine überaus einfache, leicht zu erlernende Methode. In der vielfachen Anwendung hat sie sich als effizientes, kostengünstiges, nebenwirkungsarmes und schnelles Verfahren etabliert.

Hauptindikationen für deren Anwendung sind: Erkrankungen im Zahn-Mund-Kieferbereich, Schmerzgeschehen (Migräne, Bewegungsapparat), allergische Erkrankungen, Infektanfälligkeit, Ent-

zündungen, Magen-Darm-Erkrankungen, gynäkologische und inter-nistische Probleme

Lernziele Anfänger-Kurs

- Besprechung der wichtigsten praxisrelevanten Reflexlokalisationen auf der Ohroberfläche.
- Exaktes Auffinden der Punkte auf dem Ohrmodell durch die Teilnehmer, Einstechen von Akupunktur-nadeln.
- Individuelle Kontrolle der korrekten Umsetzung durch den Kursleiter.
- Besprechung der wichtigsten und für den Anfänger sofort umsetzbaren Indikationen, besonders die Indikationen der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: Schmerzen, Entzündungen, Blockaden des Kiefergelenks, Wundheilungsstörungen.
- Indikationen aus anderen Bereichen: Bewegungsapparat, Kopf, Allergien.
- Übergeordnete Punkte, psychisch wirksame Punkte.
- Störherde und daraus folgende Therapieresistenz.
- Die Techniken der präzisen elektrischen Punktssuche am Ohr werden erläutert und eingeübt.

- Selbstständiges Üben am Patienten unter Supervision: Erhebung der Anamnese, Aufsuchen der zu dem Krankheitsbild gehörigen elektrisch aktiven Punkte, Nadelung (kurze Besprechung der Möglichkeiten des Lasers).
- Ohrmodell/Hilfsmittel/Geräte in der Praxis.

Lernziele Fortgeschrittenen-Kurs

- Sicheres Beherrschen funktioneller Punkte am Ohr.
- Erlernen des RAC (Nogier-Reflex)
- Kenntnis zur Laserdiagnostik und -therapie.
- Diagnostik und Therapie schwieriger Indikationen in der zahnärztlichen Praxis.
- Gezieltes Auffinden und Ausschalten von Störherden. [DT](#)

Weitere Infos unter:

Fortbildung ROSENBERG

Tel.: +41 55 415 30 58
www.frb.ch

